№ 129. 1872.

Lodzer Zeitung.

Dienstag, den 31. Oktober (12. November)

Abonnements-Preis in Lodz:
jährlich 4 Rub.; halbjährlich 2 Rub.; vierteljährlich 1 Rub.

Für Auswärtige mit Zusendung vermittelst der Post:
jährlich 5 Rub.; halbjährlich 2 Rub. 50 Kop.; vierteljährlich 1 Rub. 25 Kop. — Auswärtige Abonnements werden nur in der Expedition angenommen.

Erscheint wöchentlich drei Mal:
Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

9-ter Jahrgang.

Die Insertionsgebühren
betragen
pro Petit-Zeile oder deren Raum 5 Kop.

Im Auslande
übernehmen Insertionsaufträge sämmtliche Annoncenbureaus.

Redaktion u. Expedition
Petrokower-Straße Nr. 275.

Jako prezydujący w komitecie urządzonym dla zabezpieczenia i niedopuszczenia szerzenia się ospy, otrzymałem polecenie od J. W. Gubernatora Petrokowskiego aby ze względu iż pomieszczenie urządzone osobne w Szpitalu S-go Aleksandra dla dotkniętych ospą niejest dostatecznem, urządzić stosownie do przedstawienia komitetu osobny szpital dla dotkniętych ospą, na który to cel wyasygnowano do rozporządzenia komitetu stosowną summę pieniężną. — Mając na względzie jak okropne następstwa i ofiary skutkiem nieostrożności i niezachowania przepisów w tym celu ogłaszanych. słabość ta za sobą pociąga, wzywam P. P. Obywateli i mieszkańców tutejszego m, aby wszelkiemi siłami w pomoc byli urządzonemu na ten cel komitetowi tak pod względem objaśniania klassie biednej nie oświeconej o ważności zaszczepienia ospy dzieciom i ponownem szczepieniu starszym jakoteż aby stosowali się pod względem ostrożności nienarażenia się i oczyszczenia powietrza w mieszkaniach do instrukcyi J. W. Gubernatora kilkakrotnie ogłaszanej w miejscowej Gazecie.

Prezydent miasta Taubworcel.

Als Vorsitzender des zur Abwehr und gegen das weitere Verbreiten der Pockenkrankheit aufgestellten Comite's, erhielt ich von Sr. Excellenz dem Herrn Petrokower Gouvernemens-Chef den Auftrag, indem die im St. Alexander Hospitale für Pockenkranke eingerichteten Räumlichkeiten nicht hinreichend sind, auf Antrag des Comite's ein appartes Spital für Pockenkranke einzurichten, zu welchem Zweck dem Comite eine entsprechende Geldsumme angewiesen wurde.

Mit Rücksicht auf die furchtbaren Folgen und Opfer, welche durch Unachtsamkeit und Nichtbefolgung der publizirten Vorsichtsmaßregeln entstehen können, finde ich mich veranlaßt die hiesigen Bürger und Einwohner aufzufordern, dem Comite mit voller Kraft behülflich zu sein, und die arme unaufgeklärte Klasse auf das Impfen der Kinder, das abermalige Impfen der erwachsenen Personen, als auch auf die von Sr. Excellenz dem Gouvernements-Chef in diesem Blatte bekannt gemachte Instruktion in Betreff der Desinfektion der Wohnungen und die angegebenen Vorsichtsmaßregeln, aufmerksam zu machen.

Präsident: Taubworcel.

Inland.

= Die Odessaer Blätter melden, daß Se. Majestät der Kaiser und II. KK. HH. der Großfürst-Thronfolger und die Großfürstin-Thronfolger mit ihren Kindern am 25 October (6 Nov.) auf dem Dampfer „Großfürstin Olga" in Odessa angekommen sind.

= Ueber die Feier des Jubiläums des Prinzen Karl von Preußen als Inhaber seines Libauschen Infanterie-Regiments berichtet der „Reichs-Anzeiger" vom 4. November:

Gestern Mittag um 1/2 1 Uhr empfing Se. Königliche Hoheit der General-Feldzeugmeister und Chef der Artillerie, Prinz Karl von Preußen, die vorgestern früh 5 Uhr auf dem Ostbahnhofe hier eingetroffene Deputation seines Kaiserlich russischen Infanterie-Regiments, Libausches No. 6, welche zur Begrüßung ihres durchlauchtigen Regiments-Chefs am Tage seiner fünfzigjährigen Zugehörigkeit zur russischen Armee von Sr. Majestät dem Kaiser Alexander II, von Rußland aus Kasan, der Garnison des Regiments, hierher gesandt worden war. Die Deputation des Regiments, besteht aus dem Kommandeur desselben, Oberst von Kohl, dem Oberst Lieutenant von Wolski, dem Stabskapitän von Knorring und dem Ober-Lieutenant Winogradow, sowie dem Feldwebel Gurawzow, Unteroffiziere Chalturin und Gefreiten Kosolapow. Dieselbe wurde hier bei der Ankunft von den Adjutanten Sr. Königlichen Hoheit des General-Feldzeugsmeisters, Major von Prittwitz und Gaffron, sowie dem Hauptmann Barchewitz von der Garde-Artillerie und dem Unteroffizier Porzig von der 8. Kompagnie des 2 Garde-Regiments zu Fuß empfangen und in das Hotel geleitet, wo dieselbe während ihrer Anwesenheit hier wohnen wird.

Während des gestrigen Vormittags traf bereits ein Telegramm Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. von Rußland aus Livadia in der Krim, um 10 Uhr aufgegeben, hier ein, welches den Glückwunsch des Kaisers zu dem seltenen Ehrentage aussprach und die Deputation als Ueberbringerin eines Kaiserlichen Handschreibens einführte. Ebenso gingen zwei Telegramme aus Kasan von dem Kommandeur der 2. Kaiserlich russischen Infanterie-Division, General-Lieutenant von Nabel, und dem stellvertretenden Regiments-Kommandeur, Oberst-Lieutenant Maljugo, ein. Um 1 Uhr traf die Deputation im Prinzlichen Palais am Wilhemsplatze ein und wurde in den Empfangssaal des oberen Stockwerks geführt, wo sich auch der Kaiserlich russische Militärbevollmächtigte, General-Adjutant Graf Kutusow, und der ihm beigegebene Offizier, General von Schoultz, Gouverneur von Dünamünde, die Prinzlichen Adjutanten, Graf von Seyssel d'Aix, Major v. Prittwitz und Gaffron und der Ober-Lieutenant von Zglinitzki, während des letzten Krieges persönlicher Adjutant Sr. Königlichen Hoheit des Feldzeugmeisters, der Kammerherr Graf Rixthum und der Hauptmann Barchewitz versammelt hatten. Die Honneurs machte der Hofmarschall Graf Dönhoff in Gala-Uniform. Während die Offiziere in den Empfangssaal eintraten, blieben der Feldwebel, der Unteroffizier und der Gefreite einstweilen

in dem Vorzimmer. Die Deputation stellte ein großes Tableau mit den Porträts aller Offiziere des Regiments, in ungewöhnlich reicher und geschmackvoller Ausstattung auf und erwartete nun den Eintritt des Prinzen, Höchstwelcher unter dem Vortritt des Hofmarschalls Grafen Dönhoff, in der Uniform seines russischen Regiments mit dem St. Andreas-Bande geschmückt, zur festgesetzten Zeit erschien. General Kutusow trat nun vor und überreichte Seiner Königlichen Hoheit die Insignien des St. Georgen-Ordens III. Klasse, dessen IV. Klasse Höchstderselbe bisher besaß. Sichtlich überrascht von dieser, jedem Militär so hochstehenden und seltenen Auszeichnung, empfing der Prinz nun auch von dem Führer der Deputation, Obersten von Kohl, das eigenhändige Schreiben S. M. des Kaisers Alexander II. datirt vom 29. Oktober aus Livadia in welchem Allerhöchstderselbe seinem Fürstlichen Onkel an dem festlichen Tage seines 50jährigen Regiments-Jubiläums die herzlichsten Wünsche ausspricht, daß die russische Armee ihn noch viele Jahre in ihren Reihen zählen möge. Se. Maj. der Kaiser Alexander betont in diesem Handschreiben die Sympathien, die er für die preußische Armee u. für die Erinnerung an jene für immer denkwürdige Zeit habe, in welcher die russische und preußische Armee zusammen für eine heilige Sache gekämpft, und erklärt, daß er, eingedenk der Großthaten, welche seine preußischen Waffenbrüder in dem Kriege 1870—71 vollbracht und an denen Prinz Karl an der Seite seines kaiserlichen Bruders Theil genommen, ihm das Georgenkreuz III. Klasse verleiht. Am Schlusse des Handschreibens heißt es:

„Ich hoffe, daß Ew. königliche Hoheit darin auch meine Absicht erkennen werden, die Bande der Freundschaft, welche uns vereinigen, noch fester zu knüpfen, sowie den Wunsch, daß diese auch künftige Generationen umschlingen mögen!

Seine königliche Hoheit war tief ergriffen von dem so bedeutsamen Inhalte dieses Briefes, der auch des schmerzlichen Antheils erwähnt, welchen Seine Majestät Kaiser Alexander an dem tödtlichen Hintritt des Prinzen Albrecht genommen, und sprach seinen Dank gegen die Deputation aus, daß der Allmächtige es ihm vergönnt, unter Drei Kaisern der russischen Armee als Chef eines ihrer tapfersten Regimenter anzugehören, welches nach dem Zeugniß seines hochseligen Vaters, unter dessen Augen, in dem Befreiungskriege 1813—14 so tapfer und mit so vieler Auszeichnung gefochten. Er gedenke mit Stolz des Tages, wo er im Jahre 1837 das Regiment, damals mit seinen vier Bataillonen, in Dünaburg gesehen, und verfolge stets mit größtem Interesse das Wohlergehen und Wohlverhalten des Regiments, dem er mit Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers Alexander II. als Erinnerung an den heutigen Tag und die fünfzig Jahre, während welcher das Libausche Regiment seinen Namen führe, ein Fahnenband übergebe, das noch lange in Treue und Hingebung für den Kaiser und Rußland ihm vorgetragen werden möge! Zur Uebergabe des Fahnenbandes wurden nun auch die Mannschaften der Deputation hereinbeordert, welche der Prinz in russischer Sprache begrüßte. Das Fahnenband trägt auf dem einen Bande die preußische goldene Generalsstickerei, — auf rothem, — auf dem andern die russische goldene Generalsstickerei auf grünem Grunde; die Enden auf blauem Grunde mit schweren goldenen Franzen zeigen den Namenszug des Prinzen unter einer Königskrone und über zwei gekreuzten Feldmarschallsstäben und dem preußischen heraldischen Adler.

Mit den Insignien des St. Georgs-Ordens erhielt der Prinz auch die goldene Dienstschnalle mit der Zahl 50.

Um 5 Uhr fand das Diner im prinzlichen Palais statt, zu welchem Se. Majestät der Kaiser und König, die Königlichen Prinzen und Feldmarschälle, alle in russischen Uniformen, die ganze Deputation, General von Schoultz, sowie diejenigen Personen geladen waren, welche bei der Uebergabe anwesend waren.

Politische Nachrichten.

— Das französische Kriegsministerium befindet sich in einer höchst unangenehmen Lage. Die Angriffe gegen General Cissey und seine Hauptangestellten nehmen einen bösartigen Charakter an, und sie gipfeln beinahe sämmtlich in der v. der „République française“ gebrachten Anschuldigung: der Leiter des Kriegsdepartements und seine Offiziere sind durchwegs ehemalige Offiziere der Armee von Metz, Untergebene von Bazaine, die von dem nämlichen der Republik feindseligen Geiste inficirt sind wie ihr ehemaliger Chef. Die Schlußfolgerung dieser Anklage liegt auf der Hand; da die Herren Cissey und Konsorten Freunde und Sinnesverwandte des ehemaligen Kommandanten der im Oktober 1870 ihrer dreihundertjährigen jungfräulichen Krone beraubten Festung sind, so gehören sie auch nicht in die Regierung, während ihr Chef in strengem Gewahrsam sitzt und seiner Aburtheilung entgegensieht. Es bedürfte wohl einer eingehenden Untersuchung, um darzulegen, ob die gegen die Militärverwaltung gerichteten Anschuldigungen begründet sind oder nicht. Allein an Stoff, um die besagten Anschuldigungen zu rechtfertigen, fehlt es nicht.

Da ist zuerst die Blamage aus dem Lager von Chalons. Neunzig französische Soldaten in Waffen werden unter Führung eines simplen Unteroffiziers ohne jede Andeutung, ohne Instruktionen mitten in den deutschen Okkupationsrayon geschickt. Am Bestimmungsorte angelangt, finden sie weder Quartiere für ihre Unterkunft noch Befehle zur Weiterreise. Die deutsche Behörde ist ebensowenig von der Ankunft der fremden Gäste verständigt worden, die Soldaten treiben sich auf den Straßen wie Vagabunden umher und werden schließlich als Tumultuanten beim Kragen gefaßt und abgeführt.

Die von der französischen Verwaltung in dieser Sache an den Tag gelegte Lässigkeit ist so flagrant, daß es Niemandem eingefallen ist, den Preußen ihr Vorgehen zu verargen, indem man anerkennt, daß nur der noch immer blühende Schlendrian an der den französischen Soldaten widerfahrenen Schmach die Schuld trägt. Sind das die Reformen, welche Herr Thiers der Kammer ankündigte, mit denen während der jüngsten Debatte so viel geprahlt wurde? Sind das die Aenderungen, von denen man sich so viel versprach und die das ganze Wesen der französischen Armee umgestalten sollten? Erinnern solche Thatsachen nicht an jene durch die in den Tuilerien aufgefundenen Papiere entdeckten Ungeheuerlichkeiten, an den Auszug der Truppen ohne Befehle, ohne Brod, ohne Munition, an jene Generale, die naiv anfragen mußten, wo ihre Truppenkörper sich befanden? u. s. w. Ja, dem aufrichtigen Patrioten muß übel zu Muthe sein, wenn er diese Fortsetzung der alten Routine mit den Revanche-Gelüsten in Zusammenhang bringt, denn unter solchen Umständen wäre ja ein neuer Krieg viel verderblicher als der frühere, und das Säbel-Gerassel bleibt nicht nur ungerechtfertigt, sondern auch höchst ungeschickt und zwecklos.

Verschiedene Mittheilungen.

— (Unerwartete Entdeckung). Wir lesen im „Spectateur Oriental“ nachstehende Anecdote: „Vor wenigen Wochen befand sich ein junger Mann, welcher das achtbare Gewerbe eines Arztes betrieb, als Wohnpartei in dem Hause eines griechischen Popen in Aidin: hier entspann sich zwischen der Tochter des Letzteren u. zwischen dem Gaste ein so inniges Freundschaftsverhältniß, daß der Pope nur unter der Bedingung einer nahen Heirath die Nähe des schönen Franken fortgestatten wollte. Mit wonnigen Gefühlen sah das Mädchen dem Tage ihrer Verehlichung entgegen, als der Doctor immer einen Vorwand ausfindig machte, den dazu bereits festgesetzten Tag weiter hinauszuschieben. Endlich sah sich der gekränkte Vater gezwungen, Hilfe bei den Behörden zu suchen, welche den Bräutigam zu einer Erklärung aufforderten. Dieser weigerte sich entschieden solche abzugeben, und als endlich Drohungen ausgesprochen wurden, erklärte er, nur der Gattin des Gouverneurs den Grund seines bisherigen Benehmens mittheilen zu wollen. Sie erfuhr sonach aus seinem Munde, daß er ein fränkisches Mädchen von guter Herkunft sei, das in der Ausübung der Medicin bisher seine Subsistenz fand: Die betroffene Dame beruhigte nun die Besorgnisse des Popen, und erwirkte zugleich bei dem Gouverneur, daß der junge Basil sein bis dahin glücklich geführtes Heilgeschäft fortbetreiben dürfe.

— (Das Thal des Todes.) (Aus den im „Auslande“ mitgetheilten Reiseskizzen von Java.) . . . So gelangten wir zu jener Stelle, über welche die Natur ihren Fluch ausgesprochen zu haben scheint, und welche Jeden, der zum ersten Male hieher kommt, mit Angst und Grauen erfüllt. Ich meine jene schreckliche, zwischen hohen Berggipfeln eingeschlossene Ebene, wo keine Pflanze oder Gras wächst, wo Alles kahl und öde ist, wo Alles Tod und Zerstörung athmet — das sogenannte Thal des Todes. Oberflächlich bemerkt man hier nichts Gefahrdrohendes: kein Nebel hängt über dem Thale, kein Pfuhl haucht Dämpfe oder Rauch aus, kein verborgener Abgrund lauert dem unvorsichtigen Wanderer auf, und in der Atmosphäre bemerkt man nichts Außerordentliches. Aber aus der ganzen Ebene steigt gewöhnlich eine tödtende Stickluft empor, welche jedes lebendige Wesen augenblicklich betäubt und zu Boden wirft. Als wir das Thal besuchten,

warf man ein Huhn hinein; kaum hatte es ein par Schritte gemacht, als es umfiel und starb. Darauf wurde ein Hund hineingeworfen; dieser erreichte fast den jenseitigen Saum des Thales, wo die Vegetation wieder anfängt, wankte dann, drehte sich einige Male um sich selbst, fiel zu Boden, und blieb keuchend mit weit geöffnetem Mund, geschwollenem Bauch und ausgestreckten Pfoten liegen. Als wir nach einer halben Stunde diesen traurigen Ort verließen, lag der Hund noch in einem schwachen Todeskampf. Was aber einen besonders traurigen Eindruck machte, war der Anblick einer Leiche, welche wir in der Mitte des Thales bemerkten, und die, wie man uns sagte, dort bereits seit drei Monaten gesehen war. Es schien ein Mann von etwa 30 Jahren zu sein; er lag auf dem Rücken, mit ausgebreiteten Armen, bekleidet mit einer javanischen Weste, welche die Brust unbedeckt ließ, und einer Sorong um die Hüften. Sein Kopftuch war verschwunden, und sein langes Haar lag am Boden. Man konnte noch keine Spur der Verwesung bemerken. Wie der Unglückliche dahin gekommen, war ein Räthsel; Niemand kannte ihn, und in der Umgegend war Niemand vermißt. Wahrscheinlich war es ein Fremder, der aber nicht von ungefähr hineingerathen sein konnte, indem kein gebahnter Weg in diese Wildniß führt. Unsere Führer meinten, es sei vielleicht ein Kaufmann gewesen, der nachdem er seine Waaren verspielt, in diesem Thale sein Glück habe versuchen wollen, in der unter den abergläubigen Eingebornen herrschenden Meinung, daß, wenn er unversehrt wieder aus demselben zurückkehrte, sein Glück in Zukunft versichert sein würde, daß aber im entgegengesetzten Falle dieses ein Beweis wäre, daß er auch fernerhin unglücklich sein solle, und es dann doch besser wäre, zu sterben. Vor 35 Jahren, zur Zeit des bantamischen Krieges, that ein Prinz von Mataram dasselbe, aus Neid über eine seinen Brüdern zu Theil gewordene Ehre.

Das Thal Goa Upas heißt seit jener Zeit Perkarandon, d. i. Ort der Lebensmüden. Uibrigens soll die Erfahrung gezeigt haben, daß die tödliche Wirkung des Thales nicht mehr so stark ist, als in früheren Jahren, und daß nach gefallenem Regen die Stickluft, welche weiter nichts ist, als kohlensaures Gas, sich am stärksten entwickelt. Dieselbe Gasart wird häufig in der Nähe von Vulkanen wahrgenommen, unter anderen auch auf dem Berge Ngebel in Madion in der Regentschaft Garuth, und an dem Fuß des Berges Lawu bei Karaang, nicht von Surakarta, und an mehreren anderen Orten. Wir entfernten uns von diesem Todesthale auf einem höchst beschwerlichen, aber an herrlichen Aussichten reichen Wege, und bemerkten bald vor uns eine dicke Rauch- und Dampfsäule, welche den Ort bezeichnet, der auf Javanisch Kawak Driengu, oder Kalmuskluft, heißt. Was man hier erblickt, übertrifft an fürchterlicher Erhabenheit alles bis jetzt Gesehene. An der linken Seite eines von zackigen Felsenspitzen gebildeten Kessels kocht ein Schwefelpfuhl mit solcher Wuth, daß der felsige Boden rings herum erbebt, und ein ängstliches Gefühl die Brust beengt. Es scheint ein großer, weiter Kessel, etwa 16 Fuß im Umfang, in der Werkstätte der Natur geschmiedet, unter welchem ein unsichtbares Feuer wüthet. Mit schrecklichem Brüllen, wie das Meer nach dem Sturm, braust der mit Schlamm vermischte Schwefel auf, und so stark ist das Feuer, daß die siedende Flüssigkeit 6 bis 7 Fuß in die Höhe geworfen wird. Wenn ein Stein in den Krater fällt, verdoppelt sich das Toben, eine dicke graue Rauchwolke wird ausgestoßen, und der Schwefel steigt noch ein Mal so hoch. Wenn irgendwo, so ist es hier, an dem Rande dieses Kessels, wo die Berggipfel keine andere Aussicht als auf die Wolken am Himmel gestatten, hier ist es, wo man die ganze Größe des Bauherrn des Weltalls und die Nichtigkeit des Menschen fühlt!

Управленіе Лодзинскаго Русскаго Собранія, симъ имѣетъ честь увѣдомить Г. Г. членовъ онаго, что въ субботу 4 (16) Ноября с. г. въ помѣщеніи клуба имѣетъ быть танцовальный вечеръ,

Die Verwaltung der Lodzer Russischen Ressource beehrt sich den Herren Mitgliedern derselben hiermit anzuzeigen, daß Sonnabend den 4 (16) November l. J. im Saale der Ressource ein Tanzabend stattfinden wird.

Inserata.

Inserate.

Nachstehende Zeitschriften und Werke

können durch die Buch und Musikalienhandlung von **Ferdinand Hösik** in Warschau abonnirt werden, und nimmt Herr E. Kolleſinski welcher ſich jetzt in Lodz in Fiſchers Hotel Nr. 239 aufhält, Beſtellungen entgegen.

Zugleich die ergebene Mittheilung, daß der im vorigen Jahre für dieſe Buchhandlung Reiſende Herr Reimann, mit derſelben in keiner Verbindung mehr ſteht.

Von den im October beginnenden Zeitſchriften ſind folgende durch obige Buchhandlung zu beziehen.

„Aus Allen Welttheilen." Jährlich 12 Hefte mit Holzſchnitten pro Heft 35 Kop.

„Buch für Alle" Jährlich 25 Heft mit Holzſchn. u. 3 Stahlſtich-Prämien á Heft 12 Kop.

„Buch der Welt". Jähr. 17 Hefte m. Holzſch. u. Stahl. Präm. à Heft 22½ Kop.

„Bunte Welt." Neue Zeitſchrift Illuſtrir. Volksblatt v. Uhland. Jährlich. 16 Heft m. Holſch. u. Stahlſtich Präm. pro Heft 22½ Kop.

„Daheim." Jährlich 18 Heft mit Holzſch. pro Heft 18 Kop.

„Familien-Zeitung-Allgemeine". Jährl. 18 Heft m. Holzſch. u. 3 Pracht-Prämien u. Stahlſtich pro Heft 22½ Kop.

„Hausfreund von Wachenhuſen." Jähr. 16 Hefte m. Holzſch. u. Stahlſtich Präm. pro Heft 22½ Kop.

„Neues Blatt" Jährlich 16 Hefte m. Holzſch., Chromo-Litograp. u. Stahlſtichen pro. Heft 13½ Kop.

„Neuzeit" (Die). Höchſt intereſſante Auswahl von Romanen u. Novellen. Erſcheint in Wöchentlichen Heften. Jährlich 52 Hefu. 12 Prämien zur Auswahl pro Heft 14 Kop.

„Omnibus" Jährlich 18 Heft m. Stahlſtich Präm. pro. Heft 18 Kop.

„Ueber Land und Meer" Jährl. 26 Hefte mit Holzſchnitten und Prachtprämie „Lotte" von Kaulbach pro Heft 22½ Kop.

„Illuſtrirte Welt" Jährl. 18 Hefte mit Holzſch. und Prachtprämie wie bei Über Land und Meer.

„Zu Hauſe" Jährlich 18 Hefte m. Holzſch. pro Heft 18 Kop., und Stahlſtich-Prämie pro Heft 13½ Kop.

Ferner ſolche welche nur Quartaliter zu beziehen ſind als:

„Modenwelt" Jährlich 2 Rub. 30 Kop.—Der praktiſche Maſchinenconſtrukteur, Jährlich Rub. 9 K. 60—Romanzeitung, Jährlich 5 Rub. 40 Kop.—Roman Magazin des Auslandes, Jährlich 5 Rub. 80 Kop.

Außer obengenannten können durch die Buchhandlung ſämmtliche Deutſche, Franzöſiſche, Engliſche und Polniſche Zeitſchriften und Werke bezogen werden. Ausführliche Cataloge ſtehen auf Verlangen franco zu Dienſten.

Von Werken welche auf dem Wege der Colportage reſp. wo dieſelben Heftweiſe bezahlt werden können ſind nachſtehende als höchſt intereſſant zu erwähnen.

„Buch der Erfindungen", pro Heft 20 Kop.—Balbi's Erdbeſchreibung, pro Heft 25 Kop.,—Doré-Bibel, pro Heft 50 Kop —Fürſt Pracht-Bibel für Israeliten, pro Heft 30 Kop.,—Göthe's Werke, Ausg. m. Kupferſtich pro Heft 16 Kop.,—Heine's Werke, pro Heft 20 Kop.,—Meyer's Handlexikon, pro Heft 12½ Kop.—Meyer's Großes Converſationslexikon por ½ Band 1 Rub. 20. Kop.,—Rothek Weltgeſchichte pro Heft 16 Kop.,—Sales neue Geheimniße von Paris pro Heft 12½ Kop. —Saphir's Werke pro Heft 20 Kop. — Scheerr, Geſchichte der Literatur, pro Heft 32 Kop.,—Spanner's Illuſtrirtes Converſationslexikon, pro Heft 20 Kop.,—Schloſſer's Weltgeſchichte, pro Heft 20 Kop.—Sohr-Berghaus Atlas der Geographie, 100 Blätter, pro Heft 30 Kop. — Stieler's Atlas der Geographie, pro Heft 60 Kop.,—Temme's Criminal-Bibliothek pro Heft 16 Kop.,—Der Praktiſche Techniker der Neuzeit pro Heft 25 Kop. — Kaufmänniſche Unterrichtsſtunden, pro Heft 20 Kop., und viele andere.

Ein junges anſtändiges **Mädchen** der deutſchen und polniſchen Sprache mächtig wird für ein Galanterie-Geſchäft geſucht.

Wo? ſagt die Ex. d. Ztg.

Brunnen- u. Waſſerpumpenbauer
K. Warzynski

wohnt im Hauſe des Herrn Nordweſt Nr 415 an der Mittelſtraße, und führt alle Beſtellungen aufs Pünktlichſte aus.

Licitation

am 19 Nov. d. J. Dienſtag und die folgenden Tage von 10 Uhr früh ab, werden öffentlich aus freier Hand bei E. Petersen Srednia-Straße Nr. 433 verſchiedene Gegenſtände an Meiſtbietende verkauft; als: **Kurz- Putz-** und **Weißwaaren** (vieles zu Weihnachtsgeſchenken paſſend) **Blumen, Band** &c. **Mobilien Ladeneinrichtung, Küchen-** u. andere Geräthe.

Dem geehrten Publikum, insbeſondere meinen werthen Kunden zeige hiermit ganz ergebenſt an, daß ich meine **Wohnung** nach der Petrikauer Straße, Haus Nr. 513 der Frau Wittwe **Meyer**, verlegt habe, und bitte um die Fortdauer des mir bisher geſchenkten Vertrauens. **W. Coſſel**, Tapezierer.

Isidor Glucksmann

Petrokower Straße Nr. 256 empfiehlt ſein

Lager von

Cigarren, Papieroſſen, Rauch- und **Schnupftabaken** der Fabriken „**La Ferme**", „**Union**" **Erionas Papa Nicolas** und anderer Petersburger und Rigaer, zur gef. Beachtung.

Käufer von größern Partien und Wiederverkäufer erhalten einen angemeſſenen Rabatt.

Zwei 1000-er, sechs 800-er drei 600-er
Maſchinen

wie auch mehrere 14/4 breite **Stühle** mit Doppelladen ſind billig zu verkaufen bei

Vorwerk.

---

10 Stück leere Oelfäſſer

ſind bei Gebr. Kuntze in Zgierz zu verkaufen.

---

2 Kaſten-Mangel

in gutem Zuſtande, ſind ſofort zu verkaufen bei Herrn Rohde Dzielna-Straſſe, Nr. 1263.

„Männer-Gesang-Verein."

Sonnabend, den 4 (16) November 1872.

Im Saale des Paradieses.

Zum Benefiz des Dirigenten Herrn W. Zsàk.

Großes Concert
nach demſelben
Tanzunterhaltung

Anfang des Concerts präcis 8 Uhr.

Eintrittspreis: 1. Platz 60 Kop.—2. Platz 35 K.— 3. Platz 20 K.

Billets ſind bei Herrn Kaufmann Lucke, bei Hrn. L. Bennsdorf im Paradieſe und Abends an der Caſſe zu haben.

Zu zahlreichem Beſuch ladet ein,

Der Vorstand.

Freitag, den 3 (15) d. M. präcis 8 Uhr.

Generalprobe

wozu die Herren Sänger dringend einladet

Der Vorſtand.

Donnerstag, den 2 (14) November 1872.

Theater im Paradieſe

Jugend Liebe.

Hierauf:

Die Schauſpielerin.

Anfang um 8 Uhr.

Печатать дозволяетъ Начальникъ Лодзинскаго Уѣзда фонъ Эттингенъ.

Издатель и Редакторъ И Петерсильге.

Gedruckt bei J. Peterſilge.